

Bezugspreis: Vierteljährlich 4.- M., monatlich 1.- M., ...

Anzeigenpreis: Die abgegriffene Komposition ...

VORWÄRTS

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Mittwoch, den 17. September 1919. Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Weitere Enthüllungen im Senat.

Kopenhagen, 16. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Im außenpolitischen Ausschuss im amerikanischen Senat machte der Journalist Bullitt aufsehenerregende Enthüllungen über ein Friedensangebot der Sowjet-Regierung...

über sich ergehen lassen, da sie den bravaffekten Haufen vollständig ausgeliefert ist, keine Mittel der Selbsthilfe besitzt...

Gefangenenheimkehr aus Belgien. Die Reichs-Zentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die belgische Regierung hat ihr grundsätzliches Einverständnis erklärt...

Gewerkschaftskongress in Lyon. Am Montag wurde in Lyon der nationale Gewerkschaftskongress eröffnet. In der Eröffnungsrede wurde eine sofortige Amnestie verlangt...

Hordenunwesen im Baltikum.

Ein aus dem Baltikum zurückgekehrter Genosse berichtet dem „Vorwärts“, daß die dortige „Militärbewegung“ trotz des von der Regierung beabsichtigten Abbaus rapide anwächst...

In der Nachmittagsitzung wurde die Aussprache über den Tätigkeitsbericht des Verwaltungsrats eröffnet. Generalsekretär Jouhaux erklärte: Wir wollen, daß dieser Kongress ein Urteil darüber fällt, ob wir die Arbeiterbewegung vertreten haben oder ob wir die Bewegung Frankreichs in Bahnen geleitet haben...

Gewalt gegen d'Annunzio.

Paris, 16. September. (Gabas.) Nach „Leuvre“ nehmen die Besprechungen über die Ereignisse in Fiume im Obersten Rat einen sehr bewegten Verlauf. Alle Mitglieder, darunter auch Tittoni, hielten dafür, daß die Soldaten d'Annunzios mit Gewalt gezwungen werden müßten, die Waffen niederzulegen...

Das Ende des Kriegszustandes Frankreich-Deutschland. Marcel Duffin sagt in seiner letzten Ueberricht über die parlamentarischen Verhandlungen, daß man nunmehr glaube, daß die Ratifizierung des Friedensvertrages in der Kammer Ende der Woche erfolge...

Das Betriebsrätegesetz.

Die sozialdemokratische Parteiorganisation Groß-Berlins veranstaltet heute abend dreißig Versammlungen zur Besprechung des Gesetzentwurfs über die Betriebsräte, der die Nationalversammlung bald nach ihrem Wiederzusammentritt beschließen soll...

Praktische Wirtschaftspolitik.

Vortrag des Genossen Wissell.

In der gestern nachmittag abgehaltenen Vollversammlung der S. P. D. und D. P. Arbeiterräte sprach Genosse Wissell über praktische Wirtschaftspolitik. Nachdem er den wirtschaftlichen Notstand Deutschlands, besonders die schwereren wirtschaftlichen Folgen der Friedensbedingungen geschildert hatte, führte er aus: Die Nahrungsmittel und Rohstoffe, die wir vom Ausland beziehen müssen, können wir nur durch unsere Arbeit bezahlen. Darum müssen wir unsere Arbeit, unser Wirtschaftsleben, so planmäßig wie möglich gestalten. Unsere Wirtschaft darf nicht im Sinne einer anarchischen Warenproduktion betrieben werden. Unsere Wirtschaft muß getragen sein von der Rücksicht auf das Allgemeinwohl. Die individuellen Interessen dürfen nicht maßgebend sein. Wenn wir uns wieder emporarbeiten wollen, dann muß sich das ganze Volk vom

Gemeinsam

leiten lassen. Heute sieht man, wozu man blind, Egoismus, Profitgier, Leidenschaften aller Art. Das sind die naturnotwendigen Folgen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, die Zeichen einer Zeit, die zwischen der alten zusammenbrechenden und der entstehenden neuen Wirtschaftsordnung liegt. Es bedarf der planmäßigen und intensiven Arbeit, um unser Volk zum Selbstbewußtsein zurückzuführen. Ganz besonders müssen sich die Leute von der Rücksicht auf die Allgemeinheit leiten lassen, die den Anspruch erheben, politische und wirtschaftliche Führer des Volkes zu sein. Eine nur auf dem Erwerbtrieb aufgebaute Volkswirtschaft kann heute nicht mehr gedeihen. Ich bin aus dem Ministerium hinausgegangen, weil mir die größeren Freiheiten, die man dem Handel auch im Ausland gewähren wollte, für Deutschland verhängnisvoll erschienen. Auch an die Frage der Lederwirtschaft knüpfte sich der Grund meines Austritts. Eine ungeheure Preissteigerung ist die Folge der Freigabe der Lederwirtschaft. Wie dürfen nicht zur ungebundenen Wirtschaft übergehen. Ich bin

kein Freund der Bindung,

die uns der Krieg gebracht hat. Ich will los aus dem Joch der Zwangswirtschaft des Krieges. Die Wirtschaft soll sich frei entwickeln und entfalten, aber sie soll sich von gemeinschaftlichen Rücksichten leiten lassen und sich in den Rahmen fügen, den sich die Wirtschaftspolitik durch Selbstverwaltungsgesetze geben können. Innerhalb dieses Rahmens sind Zwangsmittel angebracht. Jede unproduktive Arbeit muß vermieden werden und die Produktion dadurch vereinfacht werden, daß von ein und demselben Bedarfsartikel nur wenige Typen hergestellt werden. Das würde ein großer volkswirtschaftlicher Vorteil sein. — Wir können keine Wirtschaftspolitik machen, aber wir können das, was für die Bedürfnisse des Lebens aus dem Boden herauswächst, fügen. Eine Organisation des Wirtschaftslebens muß sich anschließen an die bestehenden Berufs- und Berufsorganisationen der Arbeiter und der Unternehmer. Gewerkschaften und Unternehmerorganisationen sollen Träger der Wirtschaft sein. So können wir zu freien Wirtschaftskörpern, in denen alle Beteiligten gleichberechtigt sind. Nur die für das Allgemeininteresse erforderlichen Dienstleistungen soll der Staat geben, und auch nur insoweit, als es die einzelnen Wirtschaftskörper nicht können.

Ich will die Produktion nicht nur unter die Kontrolle der Allgemeinheit stellen, sondern sie auch planmäßig gestalten. Das ganze Wirtschaftsleben soll erfasst werden, nicht nur wie es für die Sozialisierung gedacht wird, die dazu reifen Betriebe, wobei das ganze nach nicht für die Sozialisierung für reif gehaltenes Gebiet dem freien Spiel der Kräfte und dem aus den sozialisierten Betrieben hinausgehenden Kapital überlassen bleibt. Kein Plan läßt sich eine Sozialisierung nicht aus. Wo sie möglich und zweckmäßig ist, kann sie durchgeführt werden.

Wie wird vorgegangen, daß ich

Die Sozialisierung der Bergwerke

nicht betrieben habe. Ich habe schon im März die Kohlenkalamität und Steigerung der Kohlenpreise vorausgesehen. Wenn wir damals die Bergwerke sozialisiert hätten, dann würde die Preissteigerung und der Kohlenmangel als Folge der Sozialisierung hinfällig worden sein. Das würde die Wirkung gehabt haben, daß weitere Sozialisierungen auf Jahrzehnte hinaus unmöglich geworden wären.

Auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens muß volle Demokratie herrschen. Die Arbeiter müssen an der Leitung der Wirtschaft beteiligt sein. Was ich will, kann vielleicht besser gemacht werden. Für die Kräfte, die in dieser Hinsicht Vorschläge machen können, muß der in der Verfassung vorgesehene Volkswirtschaftsrat Raum haben. — Man sagt, ich habe mich vom Unterstaatssekretär Wöllendorf für meinen Plan einzuengen lassen. Das trifft nicht zu. Als ich meinen Plan bereits entworfen hatte, habe ich mit den Herren in meinem Amt darüber gesprochen und das Einverständnis Wöllendorfs gefunden. Der Gehalt der Plannwirtschaft ist aus der Not der Zeit geboren. Nur wenn wir planmäßig unsere Kräfte in den Dienst des einen Ziels stellen, Deutschland aus dem Elend herausarbeiten, kann das Ziel erreicht werden. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion sprach Dr. Michaelis (Dem.) dem Referenten seine Anerkennung aus, er meinte aber, ein Urteil könne man sich erst bilden, wenn man auch die Gegenseite gehört habe.

Fischer (Soz.) sagte, Winna habe nicht im Sinne der Partei gesprochen, als er schrieb, die S. P. D. habe die Revolution nicht gemollt. Wichtig sei, daß weite Kreise unserer Partei auf die Bedeutung des Krieges und die Bedeutung der alten Herrschaft hinwiesen haben. Weiter führte der Redner aus, die Arbeiterräte der S. P. D. hätten sich schon lange mit der planmäßigen Wirtschaft befaßt. Die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte sei notwendig, aber die Gewerkschaften und die Unternehmerorganisationen seien nicht geeignet, dabei mitzuwirken. Zur Regelung der Produktion müßten

Wirtschaftsräte

geschaffen werden. Ein so bald wie möglich einzuberufender Parteitag müsse zur Frage der Planwirtschaft Stellung nehmen. (Zuruf: Auch in anderen Fragen.)

Fischer (Dem.) beantragte folgende Resolution: Die Versammlung dankt Herrn Wissell für seine tiefgedachten, von stiller Energie getragenen Ausführungen, Angehts der hohen Aufgabe für unser Wirtschaftsleben, aus der wirtschaftlichen Anarchie zu einer planmäßigen Ordnung zu gelangen, wird der Vollzugsrat ersucht, in der nächsten Vollversammlung der Arbeiterräte Groß-Berlins abweichende Ansichten zum Ausdruck kommen zu lassen, um den Arbeiterräten die Bildung eines eigenen Rates zu erleichtern.

Gelegentlich tritt die Versammlung für die Einderung eines vorläufigen Reichswirtschaftsrats ein.

Weiter (Soz.) bezeichnete die zu erwartende Aufhebung der Zwangswirtschaft für Metalle als einen schweren wirtschaftlichen Nachteil mit denselben Folgen wie die Freigabe der Lederwirtschaft. Die Resolution Fischer wurde angenommen.

Über

Die Arbeiterrätebahnen

sprach Fischer (Dem.). Der Vollzugsrat habe alle Vorbereitungen für die Wahl getroffen. In aller nächster Zeit werde die Regierung die endgültige Entscheidung darüber treffen. Wenn die Entscheidung gefallen sei, würde der Vollzugsrat den Aufbau der Wahlordnung bekanntgeben.

Es folgte eine Diskussion, die sich überwiegend über die Aufgaben der Besannung der Arbeiterräte drehte, die von einer Seite als noch nicht klar umschrieben bezeichnet wurden, während von anderer Seite, namentlich vom Zentralrat, ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß die Verfassung eine Grundlage für die Bestimmung der Arbeiterräte gebe und das Betriebsrätegesetz bereits die erste Regelung passiere habe.

Der Münchener Geiselmord vor Gericht.

Die weiteren Verteidigungsreden brachten nichts Erwähnenswertes. Rechtsanwalt Bauer polemisierte gegen das Vorurteil, das durch die Festnahme und Verhandlungsführung in weiten Kreisen des Publikums zum Schaden der Angeklagten hincingetragen sei. Wenn einer des Todes schuldig sei, so sollte er auch verurteilt werden. Aber man sollte dabei auch die Rücksicht auf die Angehörigen, welche zu der Plutokratie im Gymnasium führten und die zum Teil

nach auf das Konto des alten Regimes

zu setzen seien. — In ähnlicher Weise verließen die übrigen Verteidiger in kürzeren oder längeren Ausführungen im Interesse ihrer Klienten zu wirken. Der letzte Verteidiger, Rechtsanwalt Uhu, schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Eine Welt schaut auf Sie und Ihr Urteil in dieser Stunde. Das Urteil, das Sie fällen, wird auf Generationen hinaus wirken. Sorgen Sie also dafür, daß die Geschichte Sie dereinst als gerechte Richter rühme.“ — Der Staatsanwalt verzichtete auf eine Erwiderung, worauf die Angeklagten

das letzte Wort

erhalten. Der Angeklagte Petermaier wunderte sich darüber, daß der Staatsanwalt die Anklage gegen ihn nicht überhaupt ganz habe fallen lassen. — Der Angeklagte Huber wiederholte, daß er keine Waffe in der Hand gehabt habe, als der Geiselmord erfolgte. Wenn jeder der vielen Hundert Soldaten, die der Erschießung beizuwohnten, nur deshalb angeklagt würde, weil er eine Waffe in der Hand gehabt hätte, so würde der ganze Gerichtssaal nicht ausreichen, sie alle zu fassen. (Bewegung.) Der Angeklagte Böhl bittet, ihn freizusprechen, da er während der Erschießung gar nicht auf dem Hof, sondern im ersten Stockwerk des Gymnasiums sich befunden habe.

Der Angeklagte Schner bleibt dabei, daß er weder Beichttraub an den Geiseln begangen, noch den Gnadenstich auf Professor Berger abgegeben habe. Der Angeklagte Lermer erklärt ebenfalls: „Ich bin mit der Teilnahme an diesem Mord nicht bewußt und bin im Feldzug ein ganzer Soldat bis zum September 18 gewesen. Wie ich auf den Hof hinunterkam, waren bereits vier der Geiseln erschossen.“

Der Aktivist Geiselmann, welcher während der ganzen Kläuberzeit gewohnt hat, erinnert das Gericht nochmals daran, wie schwer er durch seine Aussagen die übrigen Angeklagten belastet habe und sieht endlich den Diebstahl an dem Nachschuß des erschossenen Reichsgardisten zu. Dagegen bestreitet er die Teilnahme an den Erschießungen. Er habe im Gegenteil drei der Geiseln befreit.

Der Angeklagte Schildhauer hält eine längere Rede. Er hebt seine Hände empor und sagt, daß er durch ehrliche Arbeit krumme Finger bekommen habe. Dazu sei seine Frau ein leichtfertiges Frauenzimmer gewesen. Er wäre

niemals Alkoholiker und Politiker

geworden, wenn das Zusammenleben mit seiner Frau nicht unerträglich geworden wäre, die ihn sogar einmal habe vergiftet wollen. Er habe nicht das Kommando zu den Erschießungen gegeben, sondern man habe ihn überrollt und jetzt falsch bezichtigt.

Schluß Verteidigungsrede.

Meine hohen Herren! Genau in derselben Situation, wie ich damals am 30. April als Kommandant des Gymnasiums dahand, stehe ich auch heute vor Ihnen und soll das verantworten, was damals geschehen ist. Genau wie damals bin ich auch heute nicht in der Lage, das zu verantworten. (Bewegung.) Am 30. April war die Stimmung im Gymnasium bereits derart, daß ein Kommandant absolut nichts mehr anordnen, geschweige denn verantworten konnte. Ich hätte damals befehlen können, soviel ich wollte, es wäre nicht beachtet worden und es hätte nichts genutzt. Offensichtlich war am 1. Mai bekanntgegeben und erklärt worden, daß man mir den Schießfeld einschlössen würde, wenn man mich in die Hand beläme. Deswegen bin ich damals fort. Der Staatsanwalt hat mir das als Freigabe vorgeworfen. Nein, mein Herr, ich hatte für eine Waise zu sorgen, für ein Leben einzutreten und ich folgte dem Einfluß meiner Oberen, die mir rieten, mich zu verziehen und später vor einem ordentlichen Gericht die Wahrheit in dieser traurigen Sache darzustellen. (Bewegung.) Ich war nicht beim Militär, aber dafür kann ich doch nicht. Ich bin trotzdem doch

immer ein nationaler Mann

gewesen und habe als Deutscher meine Pflicht erfüllt und in einem

gefährlichen Betriebe gearbeitet, der gefährlicher war als mancher Koffen an der Front. Ich war mir allerdings bewußt, welche Verantwortung mir als dem Kommandanten des Gymnasiums daran zugemessen werden würde. Aber ich habe ausdrücklich den Befehl auszuführen abgelehnt. Ich kann nichts dafür, daß ein halbes Dutzend Zeugen, die mir das ausdrücklich hätten bestätigen können, inzwischen schuldig geworden sind, weil sie nicht ins Justizhaus kommen wollten. Würde nun die Todesstrafe gegen mich beantragt, so wehre ich mich nicht dagegen und bin nicht so feige, wie etwa der Angeklagte Geiselmann. Denn wenn man mich erschießt, so tut man sich selbst

daselbe, was man mit den Leuten im Luisenpark-Gymnasium

auch getan hat. Ich bin mir aber bewußt, daß ich keinerlei Schuld an den Vorgängen trage. Ich würde es verstehen, wenn Sie mich als Hochverräter an die Wand stellten. Ich weiß, daß heute

gang Deutschland meinen Kopf fordert.

Und Sie, meine Herren Richter, werden sich davon nicht ganz abschließen können. Ich habe keinerlei Vorkraften, wie etwa Geiselmann, der mich hier zu belassen versucht hat. Ich habe ein malle, jedes Leben hinter mir. Gewiß, Hausmann ist tot, und wenn er nicht den Befehl zu den Erschießungen erteilt hat, so bleibt das eben an mir hängen. Er hat aber den Befehl zur Herstellung von Augenbinden gegeben, niemand hat etwa mit dem Befehl gehandelt. Ich habe die Erschießungen abgelehnt mit der Erklärung: „Wir haben hier keine Geiseln.“ Aber dann kam Galhofer, um meinen Befehl durchzuführen, nachdem ich meinen absehnenden Standpunkt dargelegt hatte. Darum, meine Herren Richter,

meine Hände sind rein von Blut.

und bleiben rein. Wenn noch ein Tag zwischen dem Zusammenbruch der Retterregierung und den Geiselerforschungen verstrichen wäre, dann wäre ich selbst an die Wand gestellt worden, und zwar von meinen eigenen Leuten, von meinen eigenen Vorgesetzten. (Große Bewegung.) Denn ich war verhaftet und verächtlich. Ich hatte den ersten Kommandanten als Schieber verhaften lassen, hatte die Kleiderkammer-Befehlsführung festgenommen, den Sittlichkeitsverbrecher im Gymnasium aburteilen lassen, den Geiselmann aus der Kammer entfernt, weil er fecht, und auf die Damen, die im Gymnasium waren, allmählich hinausgebracht. Aber

das Gesicht im Gymnasium

war mir schließlich über den Kopf gewachsen, und ich war am Ende nicht mehr imstande, Einhalt zu tun. Aber trotzdem werde ich daran glauben müssen. Und deshalb möchte ich Ihnen zum Schluß noch etwas verraten. Ich habe die ganze Sache erst nur als militärische Repräsentation betrachtet, war aber in Wirklichkeit ein Interesse daran hatte, die Geiseln zu erschließen, daß hat mir inzwischen die Verhandlung mit ihren langen Verhandlungen im Kriegsministerium, in der Stadtkommandantur, das Hin und Her im Volksgarten und beim Revolutions-Tribunal bewiesen. Ich bitte Sie deshalb, meine Herren, mich

nicht als Geiselnführer an die Wand zu stellen,

sondern als Hochverräter! Denn ich leugne nicht, daß ich gegen die jetzige Regierung handelte, die noch weiter fortbestand, obwohl in München inzwischen die Republik ausgerufen worden war und ich nicht wußte, daß die Regierung Hoffmann noch bestand. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Galhofer als Oberkommandant im Interesse seiner unterstellten Oberen den Befehl zur Geiselerforschung unter allen Umständen hat durchdrücken wollen. Und es ist kein Beweis dafür da, daß dieser Befehl etwa gefälscht war. Lediglich Galhofer noch, würde er mit befehlen müssen, daß er am Abend der Geiselerforschung bei mir war und mir erklärt hat: „Wäre ich dir nur gefolgt, dann wäre ich jetzt besser daran.“ (Bewegung.) Ich bin also kein Mordtäter, kein Beihilger, kein Mordhelfer.

Ich habe keine Schuld am Geiselmord.

(Bewegung.) Und dafür, daß ich als Anführer dieser Tat dastehe, die ich verhindern wollte, dafür soll ich jetzt zweimal zum Tode verurteilt werden. Bisher war kein schwarzer Fleck an meinem Namen. Ich habe nichts mehr zu sagen. (Bewegung.)

Darauf verhandelt der Vorsitzende, daß das Urteil im Prozeß am Donnerstag nachmittags um 3 Uhr gesprochen werden wird.

Moralische Stäupung.

Die Hanauer kommunistische „Freiheit“ schreibt ihren U. S. P.-Freunden in einem Artikel „Unabhängige Gegenrevolution“ folgende Liebenswürdigkeiten ins Stammbuch:

Wieder gelang es den Herren, ihre Bilanz zu verfaßeln und den Betrug der Waffen weiterzuführen. Sie stellten ein „revolutionäres Aktionsprogramm“ auf, das mit hochtönenden Worten von Republik, proletarischer Diktatur, bewaffneter Arbeiterschaft und dergleichen faßelte und dann als erste Forderung die „Einordnung der Räte in die Verfassung“ aufstellte. Ein Jahrmarschtrick, wie „die Dame ohne Unterleib“, vor dem das Erfurter Programm die Ehrlichkeit voraus hatte, sollte das Ziel dieser unabhängigen sozialdemokratischen Partei sein.

In einer anderen Stelle fällt das kommunistische Blatt über die verflochtene Reichskonferenz der U. S. P. dieses Urteil: „Genau ist es diesen internationalen Herren möglich, eine Reichskonferenz der U. S. P. einzuberufen, die begrifflicher Weise hinter verschlossenen Türen stattfindet. Die heute vorliegenden Berichte geben schon ein Bild dieses verrotteten Elitentums.“

Recht gefalzen ist auch die Anschauung über das gesamte Parteigebilde der U. S. P. Nicht ganz unzutreffend wird es als „offiziell“ als die Partei der Pazifisten, gebrannten Offiziere, die nicht zurückbleiben wollen hinter der neuen Rode, die Partei der Tauenhienstraße, des Kurfürstendamms und der bromenierenden „sozial interessierten“ Akademiker, die die Arbeiter als Konjunktur von übermorgen vorweg nehmen wollen. Daß bei solcher Wertschätzung die Kommunisten einen wahren Schrecken vor dem eventuellen Eintritt führender Personen der U. S. P. in die kommunistische Partei haben, kann man leicht begreifen. Der bloße Gedanke daran entlockt dem kommunistischen Blatt den Stoßauswurf: „Die bewaffnete Arbeiterschaft schübe uns davor, daß unabhängige Wortführer sich unserer Partei anschließen.“

Die den Unabhängigen reichlich erteilten Ohrfeigen werden freilich nicht hindern, daß die unabhängigen Führer immer wieder mit den Kommunisten liebäugeln und ihnen freundschaftlich in die Arme sinken. Räten sie es nicht, so ließen ihnen ihre proletarischen Anhänger davon, denn die sind ja in ihrer Mehrzahl in der Theorie zwar unabhängig, in der Praxis aber Kommunisten im Sinne des Spartakusbundes.

Anschlag gegen das Universitätsgebäude. Das kaiserliche Pressebureau erklärt, daß am Sonntagabend eine Gruppe Soldaten und Offiziere mit Brandbomben und Explosivstoffen in die Universität von Göttingen eindrangen mit der Absicht, das Gebäude in die Luft fliegen zu lassen. Es entzündeten an mehreren Stellen Brände, die bald gelöscht wurden.

Offenlegung der Personalakten.

Die Zentralarbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Partei für Beamte, deren Aufgabe die Wahrung und Sicherung der politischen Rechte der Beamten ist, sieht sich veranlaßt, gegen die Veruche, das in der Reichsverfassung verankerte Recht auf Einsicht in die Personalakten zu beeinträchtigen, öffentlichen Protest einzulegen.

Die Reichsverfassung gewährt das Recht auf Einsicht in die Personalakten ohne sachliche und zeitliche Beschränkung. Die in der Presse geübte Kritik, daß sich dieses Recht nur auf die Akten beziehe, die nach dem November 1918 angelegt sind, stellt nach Auffassung der Zentralarbeitsgemeinschaft einen Verstoß gegen die willkürliche Auslegung der Rechte der Beamten zu verurteilen.

Die Z. A. B. fordert, daß die Akten ohne jede Einschränkung, insbesondere ohne vorherige Veränderung dem Beamten zugänglich gemacht werden.

Wenn man den Beamten die Einsicht in die Personalakten, die vor dem November 1918 angelegt sind, verweigern will, so würde dieses nicht nur eine Verletzung der neubekanntenen Verfassung bedeuten, sondern auch die Beamten weiterhin in ihrer dienstlichen Laufbahn belästigen und gerade diejenige Arbeitsfreudigkeit verhindern, zu deren Förderung das Recht auf die Einsicht in die Personalakten zum Verfassungsgrundgesetz erhoben ist.

Der Untersuchungsausschuß der Preussischen Landesversammlung setzte Dienstag die Zeugenvernehmung fort. Von besonderer Bedeutung war die wiederholte Vernehmung des früheren Stadtkommandanten Leutnant Fischer, der bezeugte, daß in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember gegen 2 Uhr der Führer der letzten Rade die zu ihm kam und ihm versicherte, die Patronen seien so aufgebracht, daß er den verhafteten Otto Wels nicht mehr schämen könne. „Sie wollen Wels ans Leben gehen; ich befehle für Wels das Schlimmste.“ Vorher und nachher hat Wels beruhigendere Erklärungen abgegeben.

Fischer überreichte auch dem Ausschuß eine Anzahl neuer wichtiger Urkunden, welche die Vorbereitung der Januar-Unruhen von langer Hand erweisen sollen. Der Ausschuß beschloß dann, auf den kommenden Mittwoch alle noch nicht vernommenen oder noch einmal zu vernehmenden Zeugen zu laden, um an diesem Tage oder doch im Laufe der nächsten Woche die Beweisaufnahme über die Januar-Unruhen abzuschließen.

Hilfslangendienst und Teuerungszulage. Vom Ministerium des Innern erhalten wir folgende Zusätze:

Im „Vorwärts“ vom 18. September, Morgenblatt, liegt eine Zuschrift, daß die Hilfslangendienstler bei den Reichsbehörden bei den jetzt auszuübenden Teuerungszulagen wahrscheinlich weder leer ausgehen würden. Es dürfte die Hilfslangendienstler interessieren, daß am 19. November eine parlamentarische Weisung stattfindet, die sich mit der Frage der Unterstützung der Hilfslangendienstler beschäftigt wird und also den Vorwandsstellen bei den Reichsbehörden noch vor Eintritt des Winters zu helfen in der Lage sein dürfte.

Gewerkschaftsbewegung

Die Buchdrucker für die gewerkschaftliche Einheitsfront

In 11 stark besuchten Bezirksversammlungen der Berliner Buchdrucker wurde der Bericht über die Tarifkämpfe und die Forderungen entgegengenommen. In der Hauptsache beschäftigten sich sämtliche Versammlungen mit dem Beschluß der letzten Berliner Generalversammlung, wonach eine mit knapper Mehrheit angenommene Resolution sich gegen die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes ausdrückt und für das Nächstbeste eintritt. Die Versammlungen protestierten ganz entschieden gegen die Quertreibereien unverantwortlicher Elemente innerhalb des Verbandes und verurteilten aufs Schärfste das Treiben der unabhängigen und kommunistischen Organisationszerstörer, worüber die „Freiheit“ bereits ihre große Freude äußerte. Die in der Generalversammlung angenommene Resolution bringt fernerwegs die Stimmung der Berliner Buchdrucker zum Ausdruck, denn die deutschen Buchdrucker stehen fest zu dem Verbande, zu der über 50 Jahre alten bewährten Organisation. Scharf verurteilt wurde die Gründung eines neuen Organs „Der graphische Mod“, welches nur Verwirrung in die Reihen der Gewerkschaftsmitglieder hineintragen soll. In allen Bezirken wurde gegen wenige Stimmen eine Resolution angenommen, welche mit Bedauern davon Kenntnis nimmt, daß noch immer die Prinzipale den Forderungen der Gehilfenchaft unverständlichen Widerstand entgegensetzen. Sie erklärt jedoch fest auf den durch jahrelange bewährten Prinzipien des gewerkschaftlichen Kampfes verharren zu wollen und lehnt die Treibereien unverantwortlicher Elemente, die nur auf die Zerstörung der Gewerkschaften hinarbeiten, ganz entschieden ab.

Unabhängige Wahlpraktiken.

Hamburg, 16. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Lehr- und unabhängiger Wahlmethoden bei der letzten Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes hatten unseren Genossen Anlaß gegeben, die Gültigkeit der Wahl anzuzweifeln. Der Hauptvorstand hat daraufhin die diesjährige Verwaltung beauftragt, eine Nachprüfung vorzunehmen. Diese ergab, wie der Hauptvorstand unseren Genossen mitteilte, allerdings so grobe Verstöße, daß die Wahl für ungültig erklärt und für den 21. September eine Neuwahl der Delegierten angefragt wurde.

Streik im Chromolithographischen Gewerbe.

Eine von etwa 2000 Verfassungsmitgliedern der Chromolithographischen Anstalten und photographischen Kunststudios besuchte Versammlung beschloß gestern, bis zur Anerkennung des Tarifvertrages sofort in den Streik zu treten. In dem Streikbeschlusse führten folgende Tatsachen: Die Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen sind am 30. August nach 7 1/2ständiger Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Wulff folgendermaßen festgelegt worden: Der Wochenlohn soll betragen für männliche Arbeiter 105 bzw. 95, für ungelohnte Arbeiter von 18-21 Jahren 75 M., für weibliche Arbeiterinnen über 18 Jahre 55 bzw. 50 M., unter 18 Jahren 50 bzw. 45 M., für ungelohnte Arbeiterinnen von 14 bis 18 Jahren 25 bis 45 M. Die Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen in einer am 8. September tagenden Versammlung diesen Schiedsspruch an. Der Termin für Annahme dieses Schiedsspruches war am 13. September abgelaufen, die Arbeiterchaft teilte die Annahme des Schiedsspruches dem Schlichtungsausschuß mit, die Unternehmer erklärten dem Schlichtungsausschuß, diese Forderungen nicht zahlen zu können. Aus dem ganzen Verhalten der Unternehmer erkennt die Arbeiterchaft nur eine Verhöhnung ihrer berechtigten Forderungen, die Versammlung beschloß deshalb nach eingehender Diskussion, sich nicht mehr länger durch die Unternehmung hängen zu lassen, und den Kampf mit dem Unternehmertum aufzunehmen.

Mehr Rücksicht auf die Arbeitslosen.

Der Zentralverband der Fleischer schreibt uns: Die Arbeitslosigkeit im Fleischergewerbe ist erschreckend groß, die Arbeitnehmer beschäftigen sich wiederholt mit der Freimachung von Arbeitsstellen. Da die Bewirtschaftung des Fleisches durch den Magistrat resp. in seinem Auftrage geschieht, wandten sich die arbeitslosen Gesellen, die heute in Berlin nach Tausenden zählen, an den Magistrat, daß der Magistrat jene Fleischermeister, die über eine große Kundenzahl verfügen, verpflichten möge, Gesellen einzustellen, wie das von vielen Gemeinden und auch in einigen Berliner Bezirken bereits geschieht. Der Magistrat Berlin lehnte jedoch ein Eingehen auf diese Frage überhaupt ab, erst als nach wochenlangem Warten energisch auf eine Antwort gedrängt wurde, kam der solomonische Bescheid: „Wir müssen die Entscheidung, ob diejenigen Fleischermeister, die von uns mit Fleisch beliefert werden, Gesellen einstellen wollen, allein diesen Meistern überlassen.“

Der Magistrat hat wiederholt auf Wunsch der Meister neue Kundenlisten ausgeliefert, um noch mehr Meister bei der Fleischverteilung zuzulassen, aber auf die Arbeitnehmer braucht man im Interesse der Arbeitsgeber wohl keine Rücksicht zu nehmen? Für Eingeweihte ist der Standpunkt des Magistrats verständlich, denn im Dezernat für Fleischversorgung sitzen Leute, denen jedes soziale Gefühl für die Arbeiter abgeht. Beweise können hierfür reichlich erbracht werden. Beim Dezernenten selbst findet man auch nicht

allzuviel soziales Verständnis, dafür hat er aber Interesse an den gelben Fleischergehilfen, damit ihm nicht nachgeredet werden soll, daß er den sozialdemokratischen Verband benutzte.

Auf dem Berliner Viechhof sind bei der Speditionsverteilung eine ganze Reihe Schlächtermeister für einen Tagelohn von 20 M. beschäftigt, die in der Stadt ihr offenes, gutgehendes Ladengeschäft haben, während 2210 seit 6 bis 8 Monaten erwerbslos Fleischergesellen auf dem Arbeitsnachweis sind. Hunderte haben seit ihrer Rückkehr aus dem Felde nicht einen Tag Arbeit nachgewiesen erhalten.

Die Beschäftigung dieser Fleischermeister im Tagelohn wurde möglichst geheim gehalten; nachdem die Organisation davon erfuhr, wurde sie beim Magistrat, Abteilung Fleischversorgung, persönlich vorstellig und verlangte dringend Abhilfe. Obwohl das bereits 14 Tage her ist, ist die Organisation ohne jeglichen Bescheid geblieben. Soll doch sogar der Magistrat jetzt dem Drängen der Fleischermeister nachgegeben haben und die Aufhebung der zentralen Wurstfabrikation beschließen, damit würden die paar Gesellen, die noch in den Wurstfabriken arbeiten, auch noch auf Straßensplätzen gefressen. Es ist jedenfalls kein Zufall, daß die beiden Bürgerdeputierten, die der Arbeitnehmerorganisation seit einem halben Jahre angehört sind, bis heute noch nicht eingekerkert sind. Das Dezernat für Fleischversorgung scheint rein autokratisch, gewürzt mit etwas Liebe für die Fleischermeister, zumal es zu werden, die Revolution ist jedenfalls hier ganz spurlos vorübergegangen.

Die Lage im Schuhmachergewerbe.

In einer stark besuchten Versammlung der selbständigen Schuhmacher referierte Radtke über die gegenwärtige Lage des Schuhmachergewerbes und die Preistreibereien auf dem Ledermarkt. Er meinte, daß kein Mensch mehr die Zwangswirtschaft wolle; doch sei es bei der freien Wirtschaft möglich, daß sich einzelne Händlergruppen übergroße Gewinne verschaffen. Schuld daran habe die kapitalistische Wirtschaftsform. Der Redner schilderte die günstige Lage der großen Leder- und Schuhfirmen. — Bei der ersten freien Versteigerung von Häuten seien die Preise ins Unermessliche gestiegen, so daß sie ein Handwerker überhaupt nicht bezahlen könne. Es sei zu derartigen Preistreibereien gekommen, weil es die Regierung an genügenden Vorbeugungsmaßnahmen habe fehlen lassen. Wenn keine Änderung eintrete, so müßte es schon nach wenigen Wochen zu einer Krise kommen und die Schuhmacher hätten dann keine Beschäftigung mehr. Auf eine Eingabe habe der Reichswirtschaftsminister geantwortet, daß Lederverteilungen durch die Zentralstellen nicht mehr vorgenommen werden und daß sie sich gegen Bücher durch Anzeige beim Landespolizeiamt schützen könnten. Der Redner schloß mit den Worten: Keine Zwangswirtschaft, aber gerechte Verteilung und Festsetzung von Höchstpreisen! — Obermeister Eckstein führte noch aus, daß trotz gegenteiligen Versprechens der Regierung eine Monopolgesellschaft zur Verteilung des Materials gebildet worden sei. — Eine Resolution, die gegen die den Schuhmachern gemachten Vorwürfe des Buchens protestiert, wurde angenommen. Die Preise seien sogar gegenüber den hohen Lederpreisen noch niedrig. Es wurde ferner Protest erhoben gegen die Ausschaltung des Schuhmacherhandwerkes bei der Verteilung der Materialien.

Folgende Forderungen werden erhoben: genaue Kontrolle der Gerbereien und des Großhandels, Festsetzung von Höchstpreisen, Einziehung von Handwerklern zur Kontrolle, Bestrafung des Buchens durch Entziehung des Betriebes und Vermögens, gerechte Verteilung des Leders.

Wie sie die Arbeiterratswähler erfassen.

Von einem Angestellten im Betriebe Deutsches Druck- und Verlagshaus wird uns geschrieben: Der Obmann (Mitglied der U. S. P. D.) ging aufs Zentralbüro und erbat die Stärke des Betriebes zwecks Feststellung aller in Betracht kommenden zur Arbeiterratswahl. Der betr. Herr sagte ihm, daß er die Stärke nicht angebe, da die Wahl nicht gelegalisiert sei. Hierauf setzte sich der Obmann mit einigen Angestellten in Verbindung, wodurch er die Betriebsstärke feststellte und dieselbe dem U. S. P. D. -Vollausguss meldete. In dem Betriebe kommen 1/3 U. S. P. -Anhänger und 2/3 solcher der S. P. D. in Betracht.

Neue Gewerkschaftsmethoden.

Seit dem Einzug der Unabhängigen in die Berliner Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat nicht nur die „radikale“ Denkart Oberwasser bekommen, sondern auch der Ton im Verkehr mit den Verursachern hat sich radikal geändert. Ein charakteristisches Beispiel dafür gibt ein uns vorliegendes, mit dem Briefkopf und Stempel der Verwaltung versehenes Schriftstück. Das Schreiben ist gerichtet an ein seit sechs Jahren dem Verbandsangehöriges Mitglied. Der Betreffende hatte in Unkenntnis der Tatsache, daß die Organisation statutenmäßig nur in genau umschriebenen Fällen Unterstellungen gewähren kann, in förmlicher Form den Antrag gestellt, ihm zu einem Jahressatz, der 184 M. kostete, einen Zuschuß zu gewähren. Gewiß ein Verlangen, dem keine gewerkschaftliche Organisation entsprechen kann. Anstatt das in kurzer und sachlicher Weise abzulehnen, leistete sich ein für die Ortsverwaltung unterzeichnender „Gewerkschaftsbonze“ P. Zirpitz in der Antwort folgende Bemerkung:

Die Verwaltung ist geradezu erstaunt über Ihre Auslegung unseres Statuts § 2c. Wundersollte es uns nicht, wenn nächstens ein Antrag auf Zuschuß für einen neuen Kinderwagen einläuft.

Der Schreiber vorstehender Zeilen scheint seinen Befähigungsnahtweis zum „radikalen“ Gewerkschaftsangehörigen auf einem altpreussischen Kasernenhofe erworben zu haben.

Achtung! Schlichtungsausschuß.

Die Arbeiter- und Angestellten-Organisationen werden vom Schlichtungsausschuß Groß-Berlin ersucht, die auf die einzelnen Bezirke entfallenden Beisitzer, soweit noch nicht geschieden, zu ernennen und die Ernennung dem Schlichtungsausschuß bekannt zu geben. Näheres darüber im Interimsteil dieser Nummer.

Parteinachrichten.

Positives Wirken der Unabhängigen.

In Magdeburg verhalten die Unabhängigen bei der Wahl der Abgeordneten zum Provinziallandtag durch Abgeben weißer Zettel dem Demokraten Presseamtsleiter Boer, zu einem Mandat. Es waren sieben Abgeordnete zu wählen. Bei der Auszählung ergab sich, daß für das letzte Mandat acht sozialdemokratische und acht demokratische Stimmen vorhanden waren. Das Los mußte entscheiden, es fiel auf Boer. Die Wahl wäre anders ausgefallen, ein Sozialdemokrat wäre mehr in den Provinziallandtag eingeladen, wenn ein einziger Unabhängiger einen Augenblick seinen stupiden Kopf gegen die alte Sozialdemokratie vergewaltigt hätte. Mit dieser einen Stimme Mehrheit wäre der fünfte Sozialdemokrat gewählt worden. So aber gaben die Unabhängigen, alle weißen Zettel ab und stärkten damit im Parlament der Provinz das bürgerliche Element. Das ist ihre glorreiche Tat. In anderen Orten belamen sogar die Konservativen bei Wahlen im Gemeindeparlament die indirekte Unterstützung der Unabhängigen. In Paretz wurde mit ihrer Hilfe ein konservativer Gemeindevorsteher gewählt. Da sage noch einer, die Unabhängigen, die sonst wie die Viehesenen über „Mangel an Sozialismus“ in der Verwaltung schreien, wüßten nicht, weshalb sie sich ins Parlament wählen lassen. Doch nur um „revolutionär“ wirken zu können.

Soziales.

Arbeiterkontrollen für Bauten.

Um die Einhaltung der Arbeiterschutzbestimmungen auf Bauten zu überwachen, wurde im Dezember vorigen Jahres durch den Staatskommissar für das Wohnungswesen die Hinzuziehung von Bauarbeitern zu den Baukontrollen angesetzt. Nunmehr hat der Staatskommissar für das Wohnungswesen den Regierungspräsidenten das Muster zu einer Dienstausweisung zugehen lassen, aus dem folgende Bestimmungen hervorgehoben werden:

Ihrer Kontrolle werden unterliegen Bauarbeiten aller Art, die Herstellung von Neubauten, die Ausführung von Umbauten und deutschen Veränderungen, Abbrucharbeiten sowie die Aufstellung von Gerüsten usw. Die Überwachung erstreckt sich auf Beobachtung der Schutzmaßnahmen, sowie auf Einhaltung der letztstehenden Unfallverhütungsvorschriften. Auch sollen die Arbeiterkontrollen für die Durchführung aller erforderlichen Maßnahmen zum Schutze des Lebens, der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeiter Sorge tragen. Sie haben ferner darauf zu achten, daß durch Verwendung guter Baustoffe eine sichere Bauausführung gewährleistet wird, daß die angewendeten Gerätschaften, insbesondere Baumaschinen und Gerüste zweckentsprechend hergestellt und in gutem Zustande erhalten werden und namentlich auch bei Abbrucharbeiten mit der nötigen Vorsicht vorgegangen wird. Der Arbeiterkontrollen ist verpflichtend, jede Art von Mängeln zur Kenntnis der Ortspolizeibehörde zu bringen. Für die Dauer ihres Amtes dürfen die Arbeiterkontrollen nicht das Bauhandwerk nicht ausüben noch Privatarbeiten für das Baugewerbe übernehmen.

Mit diesen Bestimmungen ist eine alte sozialpolitische Forderung der Arbeiterschaft des Baugewerbes erfüllt worden.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie. Bezirk Norden. Freitag, 7. September, Mitgliederversammlung bei U. S. P., Vollastr. 13. Vorstandswahl. — Wilmersdorf. Am 22. d. M. 7 1/2 stündliche Versammlung in der Aula Hindenburgdamm. Vortrag des Genossen Heinrich Ströbel: „Demokratie oder Diktatur?“ — Touristenverein „Die Naturfreunde“, Neutrale Gruppe. Sitzung am 17. September, abends 8 Uhr, im Berliner Klubhaus, Döbelinestr. — U. S. P. -Spartakisten. Norden, Donnerstag, 7. September, abends 8 Uhr, im Sphärenkino, Sophien-Platz, Weinmeisterstr. 16/17. — Sitzung jeden Sonntag abends bei Petruskule, Kleine Franzfurter Straße 1, Ecke Große Franzfurter Straße. — Vorträge über Spielvergnügen im Wärtischen Museum. Donnerstag, den 18. und Montag, den 22. 7 Uhr, wird Herr Roman Schulz, der Leiter der Spielvergnügestelle, im Vortragssaal des Wärtischen Museums Vorträge über Spielvergnügen zur Erläuterung der im Oktober stattfindenden Spielvergnügestellung halten. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Verantwortl. für den Inhalt: Zell: Alfred Scholz, Druck: für Anzeigen: Theodor Gluck, Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3. Hierzu 1 Blatt.

Besonderes Angebot

Herren-Trikothemden

Baumwolle, ungebleicht oder makofarbig
Serie I . . . Stück M. 23.50 Serie II . . . Stück M. 20.75

Weiß Oberhemden Stück v. M. 41.— an
Farbig. Oberhemden Stück v. M. 53.50 an
Nachthemden Stück v. M. 43.50 an
Weiche Krögen Stück v. M. 4.10 an
Farbige Vorhemden . . . Stück v. M. 3.70 an
Schiller-Vorhemden aus bestem
farbig gestreiftem Pikee M. 4.75



**RUDOLPH
HERTZOG**
BERLIN/C2
BREITESTR/BRÜDERSTR

in Herren-Unterzeugen

Herren-Trikotunterbeinkleider
Baumwolle, ungebleicht oder makofarbig
Serie I . . . Stück M. 19.75 Serie II . . . Stück M. 22.—
Baumwolle, extra stark, naturweiß
Serie III . . . Stück M. 23.50 Serie IV Stück . M. 26.50

Herren-Konfektion

Anzüge, Überzieher, Ulster, Gummimäntel,
Beinkleider, Westen, Berufskleidung,
Selbstbinder große offene Form, Stück v. M. 6.75 an
Schwarze Schleifen Stück M. 4.50 und 5.—
Gummihosenträger gute, Stück v. M. 16.— an
Hosenträger in Seide Stück M. 19.—

Heute 7 Uhr: 30 öffentliche Versammlungen. Arbeiter und Angestellte, erscheint in Massen!

Tagesordnung: Das Betriebsrätegesetz.

Groß-Berlin

Gegen den Lädenstreik.

Handel- und Gewerbetreibende reaktionärer Kreise fordern die Handel- und Gewerbetreibenden auf, heute in einen Proteststreik gegen die Kommunalisierung einzutreten.

Bund sozialer Handel- und Gewerbetreibender.

Dem „Vorwärts“ wird geschrieben:

In der Filiale der Gebrüder Groß, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 46, Ede Scharrenstraße, werden nichtrationierte Lebensmittel nur an solche Käuferinnen abgegeben, die vorher eine Zustimmungsliste zu der Rundgebung der Ladenbesitzer für Einführung des Freihandels unterschreiben.

Was tut der Magistrat gegen solch aufreizenden Uebermut?

Die heutigen Versammlungen:

- Aula des Friedrich-Realgymnasiums, Rittenwalder Str. 34/37
Aula des Hall-Realgymnasiums, Lützowstr. 81a.
Gewerkschaftshaus, Engelauer 16, Saal 4.
Kellers Festhalle, Kopenstr. 29.
Prachtstraße des Dittens, Frankfurter Allee 48.

Zusammenfassung der Tagesordnung in allen Versammlungen: Das Betriebsrätegesetz.

Referenten: Caspari, Cabelig, Dittmer, Ehre, Ewald, Fendel, Gehele, Grundmann, Heinig, Heller, Henschold, Joachim, Keilmann, Kuttner, Matern, Markwig, Meise, Möglich, Rätner, Pantloch, Ramsbrock, Ritter, Sassen, Scholz, Siering, Thomas, Walde, Wermuth.

Die Leiter oder Referenten der Versammlungen werden gebeten, sofort nach Schluss eine kurze Mitteilung über den Verlauf, die Besuchstärke usw. durch Fernsprecher oder durch Boten an die „Vorwärts“-Redaktion gelangen zu lassen.

Parteiangehörige und Parteigenossen! Arbeiter und Angestellte, Männer und Frauen des werktätigen Volkes! Es handelt

Erleuchtung.

Roman von Henri Barbusse.
Wieder finde ich schlafend in die Wirrnis zurück. Wieder wache ich auf wie Adam aus seinem Urschlaf. Ich liege in einem Krankensaal und in einem Bett. Kein Geräusch. Ein Trauerspiel der Stille. Überall ist der Ausblick verhängt. Das Bett, in das ich eingesperrt bin, gehört zu einer Reihe anderer Betten, die gegenüber stehen. Ein langgezogener ausstrahlender Gang verläuft bis zur fernliegenden Tür. Hohe Fenster, und das Tageslicht wird von weißen Vorhängen verhüllt. Das ist alles, was auf ein Leben schließen läßt. Ich bin seit jeher hier gewesen. Also werde ich wohl hier enden.

sich um die Grundlage unseres wirtschaftlichen Aufbaues.
Sorgf. für Massenbesuch.
Bezirksverband Groß-Berlin.
S. P. D.

Grundsätze für die Zwangseinquartierung.

In Ergänzung der amtlichen Mitteilungen über die bevorstehende Zwangsweise Inanspruchnahme großer Wohnungen für Wohnungslose wird gemeldet, daß das Wohnungsamt noch besondere Grundsätze für die Ausführung der erlassenen Bestimmungen aufstellen wird.

Jugendweiche 1919.

Berlin, Lehrervereinshaus, Alexanderplatz:
Sonntag, den 21. September, vormittags 11 Uhr.
Walter Köbiger, Lybener Str. 127 (2-7); Herbert Bokstein, Piepmannstr. 5; Viktor Doh, Harger Str. 117; Vorwärts-Expeditionen Mars, Greifenhagenstr. 23; Böhm, Lauffner Platz 4-5; Bodogast, Watzstr. 9; Dönisch, Müllerstr. 34a; Scharnberg, Charlottenburg, Seifenheimer Str. 1; Säumler, Schöneberg, Belgier Str. 27; Fischer, Baltianstr. 7; Joseph, Wilhelmshavenstr. 48; Parteibureau, Wilmersdorf, Ullandsstr. 98-99.
Vorbesprechung:
Donnerstag, den 18. September, nachmittags 8 Uhr.
Lichtenberg, Cäcilien-Lyzeum, Rathausstraße.
Sonntag, den 21. September, vorm. 11 Uhr.
Einladungskarten: Georg Läubert, Schornweberstr. 52, Arndt, Skandinavische Str. 2, „Vorwärts“-Expedition Seife, Wartenbergstr. 1.
Vorbesprechung:
Donnerstag, den 18. September, nachmittags 8 Uhr.
Reutölin, Realschule, Hoddinstr.
Sonntag, den 28. September, vormittags 11 Uhr.
Einladungskarten: Viktor Doh, Harger Str. 117, „Vorwärts“-Expeditionen Heinrich, Redarstr. 2, Rohr, Drix, Siegfriedstr. 28/29.
Vorbesprechung: Freitag, den 26. September, nachmittags 4 Uhr.
Alle Eltern, die noch keine Bescheidigung erhalten haben, wollen sich zugleich an das Jugendsekretariat, Berlin W 9, Bellevuestr. 7, wenden.

Hilferufe durch Fernsprecher.

Das längst für Charlottenburg eingeführte Verfahren der Vermittlung von Hilferufen durch Fernsprecher findet nunmehr sinngemäß auch in folgenden Nachbar- und Vororten Anwendung:
Spanbau, Lichtenberg, Oberlindewalde, Pantow, Reinickendorf, Steglitz, Tegel, Tempelhof, Weihensee, Adlershof, Hespergarten, Großbeeren und Mühlensee.
Die Verbindungen werden in diesen Fällen mit den zuständigen Polizeibehörden auch dann ausgeführt werden, wenn der Teilnehmer die Hilfeleistung ohne Angabe einer bestimmten Anschlussnummer verlangt.

Die Erhöhung der Posttarife. In Zukunft besteht der Preismachungszwang für alle Sendungen mit Ausnahme der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe und Postkarten. Die Paketadressen müssen den Namen des Absenders sowie seinen Wohnort enthalten. Eine Abkürzung der aufgegebenen Adresse ist außerdem jedem Paket beizulegen. Bei der Ueberweisung von Zeitungen nach einer anderen Postanstalt wird künftig eine neue Gebühr erhoben (im gleichen Postort 50 Pf., in einem anderen 1 M.). Bei zurückzusendenden Paketen und Wertbriefen wird

nicht nur die Paket- oder Briefgebühr für die Rücksendung erhoben, sondern auch die Versicherungsgebühr.
Reu ist ferner die Bestimmung, die den Antragstellern die Kosten für umfangreiche Nachforschungen, die von der Post nicht verschuldet worden sind, auferlegt. Vor der Einleitung derartiger Nachforschungen wird in Zukunft dem Antragsteller die ungefähre Höhe dieser Kosten bekanntgegeben. Der Antragsteller muß auf Verlangen einen angemessenen Betrag im voraus hinterlegen.

Eine neue Gebührentafel für Telegramme mit sofortiger Gültigkeit ist bei allen Postanstalten zum Preise von 10 Pf. erhältlich.
Die Gebühr beträgt für Hochpostkarten 50 Pf. und für Hochpostbriefe 60 Pf.

Die Zeitschrift Groß-Berlin teilt uns zu den Streitigkeiten über die Verlegung des Mitbestimmungsrechts in ihrem Vertriebe (Butter) mit, daß die Angelegenheit dadurch ihre Erledigung gefunden hat, daß Herr Bureauvorsteher Kunkel auf eine weitere Tätigkeit in der Zeitschrift verzichtet hat.

Keine Verlegung der Herbstferien. Der Unterrichtsminister hat auf die Anträge verschiedener Provinzialschulinspektoren für sämtliche Schulen Preußens entschieden, daß keine Verlegung der Herbstferien stattfindet.
Diese Nachricht dürfte in den Kreisen der Schulpflichtigen und der Lehrerschaft mit Freuden begrüßt werden.

Beschäftigung Schwerbeschädigter. Die vorgeschriebenen Meldungen über die Arbeitsplätze sind im Stadtbezirk Berlin an den Magistratskommissar für Arbeitsbeschäftigtenfürsorge in Berlin, Poststraße 5, für alle übrigen Bezirke Groß-Berlins an die Hauptfürsorgestelle der Provinz Brandenburg in Berlin, Königin-Augustastr. 19, zu richten. Anmeldeformulare sind bei beiden Stellen erhältlich.

Das Ost-Krankenhaus in der Tilfiter Straße ist wieder einmal Gegenstand von Beschwerden, die uns vorgebracht werden. Die Klagen sind von der üblichen Art, wie wir sie bei privaten Heilanstalten — eine solche ist auch das in einem ehemaligen Fabrikgebäude untergebrachte Ost-Krankenhaus — zur Genüge kennen. Wenn dort, wie behauptet wird, die Sauberkeit zu wünschen übrig läßt, die Wäsche nicht oft genug gewechselt und die wünschenswerte Isolierung der Kranken nicht streng durchgeführt wird, so wäre das um so mehr zu bedauern, weil es sich um eine Anstalt für Haut- und Geschlechtskrankheiten handelt. Beklagt wird auch über Abwesenheit der Wäscher, ferner vom Personal darüber, daß die Arbeitszeit den Krankentagen weit übersteigt und daß zu ihrer Dauer der Lohn in keinem Verhältnis steht. Gegenüber diesen Beschwerden fragen wir: Wozu haben solche Betriebe ihre Betriebsräte?

Der Uhrdiebstahl in der Friedrichstraße aufgeklärt. Großes Aufsehen erregte kürzlich ein Einbruch in das Goldwägerei-Geschäft von Huber in der Friedrichstraße, bei dem von den Dieben für 300 000 M. Uhren und 40 000 M. in bar erbeutet wurden. Die Uhren wurden vorgelesen und ergriffen, als sie die Uhren für 120 000 Mark verkaufen wollten. Es sind der Arbeiter Karl Bauer aus Oberbahren, der Helfer Harry Bruder aus Adlershof, und der Arbeiter Richard Knöfler aus Adlershof. Den weitaus größten Teil der Uhren besaßen die Verhafteten noch. Das bare Geld haben sie bereits durchgebracht.

Vom Auto überfahren wurde Dienstag zwischen 12 und 1 Uhr mittags ein achtjähriger Knabe am Kaiser-Friedrichplatz. Im schwerverletzten Zustande wurde das unglückliche Kind ins Krankenhaus gebracht.

Schafft billiges Brennholz! Dem „Vorwärts“ wird geschrieben: Zwischen Hermsdorf-Krohnau einerseits und Tegel-Schulzenhof-Hennigsdorf andererseits liegen viele Hunderte von teilweise sehr starken Stämmen und — verfaulen. Sie sind fast alle schon vor dem Abtrieb geschlagen worden. Was tut nun die Forstverwaltung, um dieses Holz der Bevölkerung nutzbar zu machen? Rein gar nichts. Man sieht kaum ein halbes Duzend Waldbewohner in dem bezeichneten Gebiete. Schwären von Arbeitslosen könnten hier gesunde Beschäftigung finden, Tausende von Familien billiges Brennholz erhalten. Der trägt die Schuld an dieser Lotterwirtschaft?

Gegen die Militärfahrkarten wendet sich eine Zuschrift, sie weist darauf hin, daß das Einkommen der Soldaten — dem der Arbeiter

Gerasselt. Die Menschen, die sich da mit ihren ungeheuren Worten herumschlagen, kennen einander nicht. Ich sehe ihre Einsamkeit, genau so, wie ich die Menschen selber sehe. Zwischen den Betten waltet keinerlei verbindende Macht. Plötzlich wird durch die Nacht eine flüchtige Masse mit einem mondfarbigen Gesichte schaukelnd getragen. Die Hände umspannen die Gitterstäbe des Bettes und die Last sucht ihren Weg. Der fugeförmige Bauch bläht und spannt sich wie ein Reißrod und er zerrt das Hemd hinauf, das an den Seiten offensteht. Diese Masse wird von zwei unendlich dünnen Beinen getragen, die irgendwo an die Kniekehlen angebunden sind, und die Farbe von Bindfäden haben. Die Gestalt erreicht das Nachbarbett. Es wird nur durch einen Zwischentraum von dem meinigen getrennt. Auf einem anderen Bette gleißt irgendein gefantelter Schatten, der wie ein Spielzeug anzusehen ist. Dort liegt ein Reger, dessen riesiger Spitzbubenkopf auf einem fast stengel-dünnem Hals sitzt.

Die heitere Musik der Lungen und der Gurgeln wird mannigfacher. Man hört sie jetzt von allen Seiten. Menschen tauchen auf, die ihre Gespensterräume aus den Bettkästen herausreden. Andere bleiben unter der grauen Bettdecke vergraben. Von Zeit zu Zeit schwanken Gespenster durch den Saal. Sie beugen sich zwischen zwei Betten nieder und tragen einen rasselnden Blechimer fort. Die Krankenschwester ist ganz weiß gekleidet und darum sieht man sie, wie sie in dem dunklen Schwarm der Blinden einherhuscht, die vor sich hin starren, wie sie zwischen diesen Stimmen herumwandert, die aufhusten. Die Wärlerin geht vor einem Schatten zum anderen. Sie beugt sich über all die Erstarrungen. Sie ist die Bestaltin, die mit all ihren Griffen hilft, daß keiner von all diesen Menschen verliere.

Ich wälze das Haupt auf dem Kopfstücken herum. Im Bett neben mir liegt ein Knirps mit einem dicken Verband. Das Licht der einzigen Lampe fällt auf ihn, und er ist wie Pfasterfarbe anzusehen. Manchmal richtet er sich auf seinem Bette empor und reckt den spitzen Kopf zur Decke. Er schüttelt sich und preßt und dreht zwischen den schlaftrigen Händen seinen Spudnapf und seinen Teetopf, und er hustet wie ein Löwe. Ich liege so dicht an ihm, daß mein Gesicht von dem Sturm getroffen wird, der in seinen Gliedern wütet, und von dem Dunst, den seine innere Wunde ausatmet.

Ich habe geschlafen. Nun sehe ich klarer als am Vortage

Vor meinen Augen hängt nicht mehr dieser dicke Schleier. Meine Augen werden deutlich von alledem angezogen, das sich ringsherum bewegt. Ein mächtiger und scharfer Geruch strömt auf mich zu. Ich suche nach der Quelle dieses Geruches. Vor mir sitzt eine Krankenschwester auf einem Bettrande, und sie reibt mit irgendeiner Salbe knotige und verkolbte Hände ein. Es sind riesige Franken, die zu lange schon in das Schlachtfeld eingepflanzt waren und die nun verfaulen. Der scharfe Salbenduft legt sich wie ein schäumender Belag auf meine Haut.

Die Schwärze dieser Hände entsetzt mich. Ich strenge mich an, ich nehme meine Gedanken zusammen und sage ganz laut: „Warum wäscht man ihm nicht die Hände?“

Mein Nachbar zur Rechten, der Knirps mit dem mostrichfarbenen Gesicht, scheint mich zu hören, und er zuckt mit den Achseln.

Ich wende meine Augen zur anderen Seite, stundenlang beschäftige ich mich damit, daß ich hartnäckig und mit aufgerissenen Augen diesen wassergeschwellenen Menschen betrachte, der während der Nacht wie ein Ballon durch das Zimmer geschwebt ist. Zur Nacht war er weichlich. Jetzt am Tage ist er gelb. In seinen großen Augen ist auch der Grund gelblich gefärbt. Es gurgelt in ihm. Es raunt in ihm wie ein unterirdisches Gewässer. Er stößt Seufzer aus, die mit Worten und Wortbruchstücken durchmischt sind. Sein oderfarbnes Gesicht wird von Hustenanfällen geschwärzt. Er hustet, er pfeift und röchelt und spuckt Fäden mit Eiweiß und Blut aus. Sein Spudnapf ist immer voll. Man merkt, daß sein Herz zu heftig auf die schwammigen Lungen und die Wasser-geschwulst, die das Herz auseinandertreibt, niederdrückt. Er preßt die ausgemergelte und schweißige Hand auf das Herz. Ihn packt die fixe Idee, daß er seinen unerhöplichen Leib vollständig entleeren müsse. Jeden Augenblick prüft er den Inhalt seines Nachgeschirrs. Sein Gesicht ist in dem gelblichen Licht ganz deutlich zu sehen. Während des ganzen Tages betrachte ich die Warten und Heimlichkeit dieses Leibes. Seine Nase und sein Kopf, die ihm gar nicht mehr ähnlich sind, hängen an einem Nagel. Obwohl er von seinem Husten fast erstickt und verchludt wird, wies er auf den Reger, der sich ständig hin- und herwälzte und sagte: „Der hat sich das Leben nehmen wollen, weil er Feinwech hatte!“

(Fort. folgt.)

Achtung! Arbeiter, Angestellte! Achtung!

Mittwoch, den 17. September, abends 7 Uhr:

30 öffentliche Versammlungen

für Berlin und Vorort in folgenden Lokalen:

- Aula des Friedrich-Realgymnasiums, Wittenwalder Str. 81/87
- Aula des Fall-Gymnasiums, Lützowstr. 84c
- Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4
- Kellers Festhale, Koppenstr. 29
- Prachtshale des Ostens, Frankfurter Allee 48
- Königstädtisches Lyzeum, Greißwalder Str. 25
- Holand, Eisasser Str. 26
- Musiker-Vereinshaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 31
- Aula, Grünhaller Str. 5
- Aula, Wattstr. 16
- Aula d. Friedrich-Werder-Gymnasiums, Bochumer Str. 8
- Pharusshale, Müllerstr. 142
- Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3
- Friedrichshagen, Conrads Festhale, Friedrichstraße
- Mariendorf, Gerolds Festhale (Mielbrodt), Chausseest. 283
- Lichtenberg, Aula der Volkshochschule, Marktstr. 10/11
- Neukölln, Miems Festhale, großer Saal, Hasenheide 13
- Niederschöneweide, Aula d. Gemeindegemeinschaft, Berliner Str. 31
- Nowawes, Volksgarten, Priesterstr. 31
- Pankow, Restaurant Lindner, Breitestr. 34
- Reinickendorf-Ost, Schützenhaus, Residenzstr. 1/2
- Schöneberg, Aula d. Realgymnasiums, Belziger Str. 48/53
- Steglitz, Aula des Realgymnasiums, Seeferstr. 15
- Stralau, Alte Taverne, Alt-Stralau
- Tempelhof, Aula des Realgymnasiums, Kaiserin-Augusta-Str. 19
- Treptow-Baumschulentweg, Aula des Gymnasiums, An der Krug-Allee
- Wildau, Kasino, Schwarzkopffstraße
- Wilmerdorf, Florashale, Johann-Georg-Str. 19
- Zehlendorf, Aula der Oberrealschule, Burggrafenstraße

„Das Betriebsräte-Gesetz.“

Parteienossen und Parteienossinnen!
 Arbeiter und Angestellte, Männer und Frauen des wert-
 tätigen Volkes!
 Es handelt sich um die Grundlage unseres wirtschaftlichen
 Aufbaues.

Sorgt für Massenbesuch.
 Bezirksverband Groß-Berlin (S. P. D.)

Verband der Bureauangestellten Deutschlands,

Ortsgruppe Groß-Berlin, C 2, Stralauer Str. 56.

Zentralverband der Handlungsgehilfen,

Ortsgruppe Groß-Berlin, Berlin C, Münzstr. 20.

ab 1. Oktober:

Zentralverband der Angestellten, Belle-Allianzstr. 7/10.

Mittwoch, den 17. September, nachmittags 4 Uhr, in der Philharmonie, Berlin W, Bernburger Str. 22/23 (großer Saal):

Große öffentliche Versammlung

aller Bureau- und gewerblichen Angestellten der Reichs- und Staatsministerien und direkt angegliederten Behörden.

Tagesordnung:

1. Warum müssen wir uns einer freien Gewerkschaft anschließen?
Referent: Kollege Veko
 2. Der Tarifvertrag der Reichsministerien.
Referent: Kollege Burkholz vom Reichsfinanzministerium (Reichsverwaltungsrat), 3. Diskussion.
- Bureau- und gewerbliche Angestellte, erscheint in Massen! Es gilt die Wahrung eurer eigenen Interessen! Die Branchenleitung.

Mieterbund Groß-Berlin E. V.

Gruppe Humann-Platz-Schulauer Allee-Korben, Donnerstag, 18. September 1919, abends 7 Uhr, in der Schulaula, Greifenberger Str. 20 (am Bahnh.):

Große öffentliche Mieterversammlung.

Referent: 1. Herr Karl Rodig, 1. Bundesvorsitzender, 2. Herr Dr. Holz, 2. Bundesvorsitzender, 3. Herr Reichsminister Dr. Hans Wenzel, Bundesombudsman, Der Vorstand, Kluger, Vorsitzender.

Verband d. Bureauangestellten Deutschlands.

Ortsgruppe Groß-Berlin, Donnerstag, den 18. September, abends 7 Uhr, in den Musiker-Festhale, Kaiser-Wilhelm-Str. 31:

Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Das Rätegesetz. Referent: Herr Dänzig; Referent: Herr Seidel, 2. Beschlüsse. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen. Mitgliederbeitrag legitimiert.

3. Diskussion. Die Ortsverwaltung. Teilz. wöchentlich, 1. M. Plomben 1,50, Goldkronen 1,50, Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlos, Umarb. schlecht Gebiss, Rep. Zahnarzt W. H. Hof, Potsdamer Str. 33, Hochb. Sprecht. 9-7.

Zähne 3 M. Teilz. wöchentlich, 1. M. Plomben 1,50, Goldkronen 1,50, Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlos, Umarb. schlecht Gebiss, Rep. Zahnarzt W. H. Hof, Potsdamer Str. 33, Hochb. Sprecht. 9-7.

Buchdrucker.

Sonntag, den 21. September, vormittags 10 Uhr, in den „Kammersälen“, Teltower Straße (Ecke Belle-Allianzstraße)

Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung: 2146*

Industrie-Verbände, unter besonderer Berücksichtigung des graphischen Gewerbes.

Referent: Koll. Graßmann, Vorsitzender der Generalkommission.

Ohne Mitgliedsbuch des V. d. D. B. kein Eintritt! Die Versammlung beginnt pünktlich, da um 12 Uhr mittags der Saal geräumt werden muß. Die Vertrauensleute werden ersucht, für Massenbesuch zu sorgen.

Der Einberufer.

9 Damen-Vorträge von Minna Kube, Berlin.

Freitag, den 19. September, abends 7 1/2 Uhr, „Schwarzer Adler“, Schöneberg, Hauptstr. 144.

Montag, den 22. September, abends 7 1/2 Uhr, „Germania-Prachtshale“, Chausseest. 110.

Dienstag, den 23. September, abends 7 1/2 Uhr, „Pharus-Säle“, Müllerstr. 142.

Mittwoch, den 24. September, abends 7 1/2 Uhr, „Druckerei Patzenhofer“, SW, Fildicinstr. 2/3, Eing. Tempelhof, Feld.

Donnerstag, den 25. September, abends 7 1/2 Uhr, „Kellers Festhale“, Koppenstr. 29.

Freitag, den 26. September, abends 7 1/2 Uhr, in Steglitz, „Albrechtshof“, Albrechtstr. 1a.

Montag, den 29. September, abends 7 1/2 Uhr, „Prachtshale des Ostens“, Frankfurter Allee 48.

Dienstag, den 30. September, abends 7 1/2 Uhr, „Deutscher Hof“, S, Ludauer Str. 15.

Mittwoch, den 1. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, „Lehrer-Vereinshaus“, C, Alexanderstr. 41.

Heberall im großen Saal.

Thema:

Das Husten und Verblühen so vieler junger Frauen und die Ursachen desselben? + Wie wirkt die Krankheit auf die Schönheit? + Was Frauen erdulden? + Der Schrei nach Lebensglück. + Eheglück und Frauenliebe. All das, was der Frau so vielen Kummer und Schmerz bereitet und ihr Neuhohes zerstört.

Wie erhält sich das weibl. Gesicht als Mädchen, Frau, Mutter, sogenannt. alte Jungfer, Greisin, jung u. schön? Die Pflege und Erhaltung wahrer Frauen-Schönheit. Ungeprüfte Haut - Falten - Runzeln - Gesichtshaar der Damen - Pickeln - Pickeln - Schuppen - Wunden - Frühiges Haar - Frettreitum der Haut - Haarausfall, krankhafter - Kreisförmige Rötlichkeit - Witzler - rote Nase - Sommerprossen - Ergrauen des Haares - Manyle, fahle Haut - fettiges Haar - Rohlwachen des Kopfes - Leberleiden - Wittermale - Starke Schweißbildung. Die Behandlung dieser Schönheitsfehler wird an lebendem Modell gemeinverständlich demonstriert.

Warum gönnt man der Frau so oft keine Erholung?

Notizen zu 1, 2 u. 3 M. an der Kasse. - Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn. 3015b Die Einberuferin: J. Raubut, Berlin W, Potsdamer Str. 36.

500 Mark Belohnung.

Am Dienstagmorgen im Auto Spittelmarkt bis Köpenick. Blauschein liegen gelassen. Es wird um Rückgabe gebeten gegen obige Belohnung. Gest. Nachricht unter F. 503 an Geschäftsamt „Bureau“, Berlin W 9. 92/18*

Im Anschluß an die Veröffentlichung des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin in den letzten Tageszettungen vom 3. September wird nachstehend die für die einzelnen Industrien und Berufe benötigte Anzahl der Richter bekanntgegeben:

Gruppen:	Arbeiter-Arbeitsgeber	Arbeitsnehmer	Angestellten-Arbeitsgeber	Arbeitsnehmer
1. Baugewerbe . . .	18	18	18	18
2. Holzgewerbe . . .	18	18	18	18
3. Chem. Industrie . . .	18	18	18	18
4. Metallgewerbe . . .	18	18	18	18
5. Textilgewerbe . . .	18	18	18	18
6. Graph. Gewerbe . . .	18	18	18	18
7. Handel, Verkehr . . .	36	36	36	36
8. Hausgewerbe . . .	36	36	36	36
9. Holzindustrie . . .	18	18	18	18
10. Landwirtschaft . . .	18	18	18	18
11. Lederindustrie . . .	18	18	18	18
12. Metallindustrie:				
a) Maschinen . . .	54	54	36	36
b) Elektro-Techn. . .	54	54	36	36
c) Schmiedewerkz. . .	36	36	24	24
d) Metall-Handwerker . . .	18	18	12	12
13. Nahrungs- u. Genussmittelindustrie . . .	18	18	18	18
14. Textilindustrie . . .	18	18	18	18
15. Bergbau, Gew. . .	36	36	72	72

Für alle vorstehend nicht genannten Gruppen wollen die betr. Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer je einen unabhängigen Richter und je 2 Ersatzleute bis zum 20. 9. 19. benennen.
 Schlichtungsausschuß Groß-Berlin
 Berlin N 4, Schlegelstraße 2.

Möbel Gelegenheitskäufe

Speisezimmer, echt Eiche, kompl., von 3050 an
 Schlafzimmer, echt Eiche, 2175,-
 Herrenzimmer, echt Eiche, 1980,-
 Küchen in allen Farben von 500,-
 Einzelmöbel, Kleidermöbel, Polstermöbel große Auswahl
 Rosenthalerstr. 8a I u. 12 (Lad.)
Baron

Künstliche Zähne

mit echtem Parafin, Goldtränen und Brillen
 Präzisionsarb., Rep. u. Umarb. sol. Ueber 30 J. fachstät. keine Kuratordire. Zahnarzt Dräger, Brunsenstr. 60a an der Potsdamer Str. Fernspr. 11253. 35589*

!!! Geld !!!
 Für jede Beschäft. höchste Ankaufpreise für Handarbeiten, Brillanten, Goldgegenstände, Leppiche, Bilder usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III. Ede-Rochstr.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht, kauft höchstehend
 Ingenieurbureau Schlichting
 Berlin W 9, Linkstraße 10
 Tel.: Lützow 3705 und 3518.

Wamiell's
 auf Rottmischen u. Händel
 Randschreiber, Tiltter Straße 1.

Zwei tüchtige Schneidergesellen

für Herrenkonfektion, speziell geübt in Smoking und Leibrock, können dauernde Arbeit erhalten. Atteste werden verlangt.
 Guter Verdienst. Logis wird geschafft.
 A.-G. Herkules Konfektionsfabriker,
 Kristiania, Norwegen. 75/11*

Inseraten-Akquisiteur

von großer Berliner Tageszeitung gesucht.
 Off. unt. L. 35 a. d. Hauptexped. d. „Vorw.“.

10 tüchtige Hofen-Näherinnen

für feine Herrenhosen können bei einer großen Konfektionsfabrik in Kristiania (Norwegen) feste Arbeit erhalten. Es wird nur auf tüchtige und respectable Näherinnen reflektiert. Logis wird geschaffen.
 Offerten unter
 „Norwegen 11“ an Gevelde's Nonourenbureau N.-G., Kristiania. 75/30*

Formen-Tischler

für Damenhaubfabrik in Standorten (eigene Formen-schneiderei) mit nur 1a Referenzen für sofort gesucht.
 Offerten unter E. E. 3804 an Rud. Kasse, Berlin S 42, Marienplatz. 30/19*

Lehrmädchen

für Kontor und Lager suchen Julius Lippmann & Co., Berlin SW 65, Oranienstraße 117-118. 3014b

Gummimäntel-Näherinnen

betlangen S. Silberstein & Co., Eberharder Straße 113.

Hutfabrik in Skandinavien

sucht sofort oder später durchaus erfahrene, tüchtige
Direktrice,
 welche selbständig Muster in Samthüten, Federn und Phantasiehüten entwirft und größere Arbeitsstücke leisten kann. - Offerten unter E. D. 3803 an Rudolf Kasse, Berlin S 42, Marienplatz. 30/20*

Zigaretten

aus garantiert reinem orientalischem Tabak, Goldmundhüt, echtsteifige Qualität, 1000 Stück 270 M.
 Englische Zigaretten, diverse Marken aus bestem Virginia-Tabak, 1000 Stück 270 M.
 Rauchtabak, rein überfeicht und gewischt, sehr preiswert. Verkauf nur am Lager oder Versand gegen nachbezahlte Kasse.
M. Guttman,
 Berlin O 27, Alexanderstraße 22.
 8-5 Uhr.

Lichterfelde-Ost

in guter Lage, wenige Minuten zum Bahnhof, haben wir eine mit allem Komfort versehenes Villa zu dem Preise von
 145 000 Mark zu verkaufen. Dieselbe enthält acht Zimmer, Diele, Wintergarten und kann nach in
 diesem Monat fast gemacht werden. Sehr schöner ertragreicher Obstgarten.
Isr. Schmidt Söhne,
 Leipziger Str. 112 C. Reichstr. 57. 12 000-3, 3008, 10 371-2.

Unbegrenzt haltbar und farbecht.

Zahnziehen m. Einspritzung fast vollkommen schmerzlos.
Zahnarzt Wolf,
 Potsdamer Str. 35.
 Tel.: Karl. 9764.

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht ang. Ausk. umsonst.
 Sanis Versand, München.

Ziehung am 19. und 20. September

Brandenburger Lotterie

100 000 Lose. Gesamtw. der Gewinne 3667 Gewinne.
100 000 Mk.
 Lose zu 3 Mark. Porto und Liste 50 Pf. extra.
 Eine Brieftasche mit 10 Lose 30 Mark einschließl. Porto u. Liste.
Zigarren aus reinem Tabak
 in allen Preislagen von 60 Pf. an.
Zigarillos, reiner Rauchtobak lose und in Paketen
 Englische Zigaretten (Gold flake) 10 Stück 3,40 M.
Gustav Haase Nefg. (Inh. K. Schwarz),
 Berlin, Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38.

Speisezimmer

Herrenzimmer, Schlafzimm., Salons, Einrichtungen, Küchen, Leber- u. Gabeln, Klappstühle, Standuhren, Sofas, deutsche und echte Leppiche, Porzellan, Gipsarbeiten, Tischdecken in reich großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Kans Tennert,
 Möbelhaus für Gelegenheitskäufe,
 Röhlinger Str. 55,
 Rosenthaler Platz.

Erdbeerpflanzen

gutbew., verstopfte starke Pflanzen, in topf. auszub. Sorten 100 Stück 8,- Mark, 1000 Stück 80,- Mark empfiehlt per Nachnahme
P. Heinrich,
 Gartenbaubetrieb,
 Bad Warmbrunn i. Regh.